

**Pfingstgottesdienst am 23.05.2021**  
**Beginn: 11 Uhr in der Matthäuskirche in Hessental**

Pfr. Gerhard Cieslik

Der Turmbau zu Babel (Basisbibel)

Genesis

11<sup>1</sup>Damals hatten alle Menschen nur eine einzige Sprache –mit ein und denselben Wörtern.<sup>2</sup>Sie brachen von Osten her auf und kamen zu einer Ebene im Land Schinar. Dort ließen sie sich nieder.<sup>3</sup>Sie sagten zueinander: »Kommt! Lasst uns Lehmziegel formen und brennen!« Die Lehmziegel wollten sie als Bausteine verwenden und Asphalt als Mörtel.<sup>4</sup>Dann sagten sie: »Los! Lasst uns eine Stadt mit einem Turm bauen! Seine Spitze soll in den Himmel ragen. Wir wollen uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen.«

<sup>5</sup>Da kam der HERR vom Himmel herab. Er wollte sich die Stadt und den Turm ansehen, die die Menschen bauten.<sup>6</sup>Der HERR sagte: »Sie sind ein einziges Volk und sprechen alle dieselbe Sprache. Und das ist erst der Anfang! In Zukunft wird man sie nicht mehr aufhalten können. Sie werden tun, was sie wollen.<sup>7</sup>Auf! Lasst uns hinabsteigen und ihre Sprache durcheinanderbringen! Dann wird keiner mehr den anderen verstehen.«<sup>8</sup>Der HERR zerstreute sie von dort über die ganze Erde. Da mussten sie es aufgeben, die Stadt weiterzubauen.<sup>9</sup>Deswegen nennt man sie Babel, das heißt: Durcheinander. Denn dort hat der HERR die Sprache der Menschen durcheinandergebracht. Und von dort hat sie der HERR über die ganze Erde zerstreut.

- Predigt

•

Liebe Gemeinde,

glauben Sie der Mensch ist im Grunde seines Wesens gut?

Oft kann man es hören, im Grunde sind wir ja gut, tief in uns drinnen, oder?

Eigentlich wollen wir einander nichts Böses, nicht wahr?

Die Anfangsgeschichte der Menschheit in den Worten Gottes klingt anders. Zuerst war da die gute Schöpfung Gottes, dann aber der Egoismus des Menschen – er wollte seine Freiheit und wandte sich von Gott ab – Gott sah, wie die Bosheit der Menschen auf der Erde zugenommen hatte. Den ganzen Tag hatten sie nur Böses im Sinn, heißt es im 1. Mose 6, 5 – dann kommt die Sintflut. Dann kommt Gottes Geschichte mit Noah und der Arche. Dann kommt der Noahbund – Gott verspricht: Nie wieder will ich die Erde wegen der Menschen verfluchen. Denn von Jugend an haben sie nur Böses im Sinn. (Gen 8,21). Dann

kommt unsere heutige Geschichte, die Menschheit verfolgt ein gemeinsames Ziel, vergessen Gott und wollen immer höher hinaus... Liebe Gemeinde, sie denken es sich alle schon. Das muss scheitern. Jeglicher Totalitarismus und jede Diktatur zeigt uns ein Blick in die Geschichte musste scheitern – zum Glück. In einer solchen Welt nämlich hätte man nicht leben können. Wir Menschen brauchen die Vielfalt zum Leben, dass Leben in Freiheitsräumen möglich wird – das zeigt uns hier Gott in dieser Geschichte.

Die Anti-Pfingstgeschichte lehrt uns einen realistischen Blick auf die Welt.

Eine große Gefahr – nur die Welt im Blick zu haben – das heißt nämlich Gott zu vergessen – heißt Gottes Macht zu vergessen, die still in unser Leben kommt

Gefährlich ist das immer Höher-hinaus – die Gier des Immer mehr. Ein mündlich überliefertes sehr altes Jesuswort lautet:

Jesus hat gesagt: „Wer die Welt sucht, ist wie ein Mensch, der Meerwasser trinkt. Je mehr er trinkt, umso größer wird der Durst, bis das Meerwasser ihn umbringt.“

Auch da musste Gott noch einmal eingreifen!

Und zwar rettend eingreifen, denn sonst verlieren wir uns selbst in unserer von Angst getriebenen Welt.

Pfingsten ist ja das Fest des Heiligen Geistes - die stille Weltveränderung Gottes – so möchte ich es nennen.

Wen oder was feiern wir da eigentlich genau?

Jesus hat dem heiligen Geist einen Namen gegeben, der ganz gut auf den Punkt bringt, was der Heilige Geist für einer ist: »der Tröster«.

So spricht Jesus von Gottes Geist.

In seinen Abschiedsreden an die Jünger kurz vor seinem Tod sagt Jesus: »Ich lasse euch nicht allein zurück. Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen Tröster senden, dass er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit. Er bleibt bei euch und wird in euch sein.« (Joh 14,16 ff.)

Andere Übersetzungsmöglichkeiten für das griechische Wort »Tröster« an dieser Stelle sind Helfer, Beistand oder Fürsprecher. Das sind ja auch im Deutschen verwandte Begriffe. Schließlich ist es doch tröstlich, wenn mir jemand beisteht in schwieriger Zeit, wenn mir da jemand zur Seite steht. Ein Trost ist es auch, wenn mir jemand hilft, wenn ich nicht weiterweiß oder nicht weiterkann. Und tröstlich ist es auch, einen Fürsprecher zu haben, wenn andere über mich herfallen oder wenn ich mich selbst niedermache, jemanden, der dann ein gutes Wort für mich einlegt.

»Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen Tröster senden, dass er

bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit. Er bleibt bei euch und wird in euch sein.«

Es ist doch ein tröstlicher Gedanke, dass Gott uns einen himmlischen Beistand, einen Helfer und Fürsprecher in unser Leben sendet. Feiern wir also heute diesen Tröster, der uns beisteht, den Geist von Gott, der in uns ist und bei uns bleibt – und lassen wir uns anstecken von seinem Trösten!

Jemanden trösten – wie geht das eigentlich? Man sollte es nicht unbedingt so machen, wie jener Arzt, der vor einer großen Operation von seinem Patienten gefragt wurde: »Herr, Doktor, sagen Sie mal, meine Operation wird doch bestimmt sehr teuer?« »Das braucht Sie nicht bekümmern«, tröstet ihn der Chirurg, »dieses Problem können Sie mit hoher Wahrscheinlichkeit Ihren Erben überlassen.«

Natürlich kann es passieren, dass man auch mal in guter Absicht die falschen Worte erwischt. Aber wenn wir um Traurige immer einen großen Bogen machen, weil wir nicht wissen, was wir sagen sollen oder weil es uns womöglich selber runterziehen könnte, dann ist erst recht niemand geholfen.

Trauernde, also Menschen, die einen Angehörigen verloren haben, erzählen leider immer wieder von solchen Erfahrungen, dass sie erleben müssen, wie die anderen ihnen ausweichen. Und das fügt ihrem Kummer dann noch einen dazu.

Trost weitergeben. Das ist immer wieder sehr nötig. Aber wie machen wir das? Oft gar nicht, indem wir viel machen oder sagen. Sondern indem wir einfach da sind, ganz wörtlich »Beistand sind«, dabeistehen oder sitzen, die traurige Lage mit aushalten und eben nicht davon laufen. Ab und zu freundlich fragen »Wie geht es dir?«, zuhören, wenn der andere erzählen will von seinem Kummer. Aber auch akzeptieren, wenn er nicht drüber reden will.

Von Sabine Naegeli, einer Seelsorgerin, habe ich ein Gedicht gefunden, das sehr einfühlsam die trostlosen Gefühle beschreibt und am Schluss ganz behutsam den Prozess des Tröstens. »Ich möchte bei dir sein« heißt das Gedicht. Man könnte es bei passender Gelegenheit an einen Freund oder eine Freundin schicken, die gerade eine harte Zeit erleben.

Zuzeiten verdunkelt sich  
dein Leben.

Wo du auch hinblickst:  
Du nimmst nichts wahr  
als Nacht.

Du schaust zurück  
und alles ist verfinstert.

Du schaust nach vorn:  
nichts als Dunkelheit.  
Du empfängst Zeichen der Liebe,  
aber du misstraust ihnen.  
Die Erfahrung  
hat dich gelehrt,  
dass das Licht zurückkehrt,  
und dennoch stehst du da  
mit leeren Händen,  
wagst nicht zu glauben  
an den neuen Morgen,  
weißt keinen Gott,  
obwohl du ihm begegnet bist.  
Gib mir die Hand.  
Ich möchte schweigend  
bei dir sein  
und mit dir warten,  
bis die Nacht vorüber geht.

Sabine Naegeli

Aus: dies., Die Nacht ist voller Sterne, © Verlag Herder GmbH, Freiburg/Br. 1987, 15.  
Aufl. 2000, 39

Manchmal tut ein guter Tröster genau das: schweigend bei dir sein und mit dir warten, bis die Nacht vorübergeht. Denn es geht beim Trösten überhaupt nicht darum, viele kluge Ratschläge parat zu haben und lauter gescheite Dinge zu sagen. Einfach da sein, das ist erst mal wichtig.

Auch eine Umarmung, ein Händedruck können tröstlich wirken. Oder kleine Zeichen der Verbundenheit: ein paar Blumen, eine Kerze, eine Tafel Schokolade, eine Karte oder eine WhatsApp.

Aber wie macht das der Heilige Geist, der himmlische Tröster, den Jesus angekündigt hat für die Zeit nach seinem Tod? Wie tröstet der denn? Eigentlich ganz ähnlich. Indem er zunächst einmal einfach da ist, dabei ist in unserem Kummer. Unsichtbar und doch ganz nah. Indem er zuhört, auch die leisen Töne, mitträgt, mitseufzt, mit aushält. Indem er unsere innere, ganz persönliche Verbindung mit dem Himmel aufrechterhält, gerade auch in solchen Zeiten, wo wir selber dazu keine Kraft finden. Das meint Jesus, wenn er sagt, der Tröster, der Heilige Geist, wird »bei euch bleiben und in euch sein«.

Gott will für uns alle, dass wir fühlen und spüren: Ich bin dir nah! Ja, dir ganz persönlich. Mein Geist berührt dich und begleitet dich.

Auch so tröstet der Heilige Geist. Und – wie gesagt: durch da sein und mittragen, durch segnende Berührungen und auf vielfache Art und Weise – eben die stille Weltveränderung!

Wir müssen uns nicht mehr selber kaputt machen, wir dürfen den Druck und die Angst, die uns antreibt, eintauschen gegen die Gelassenheit und den Trost der von Gottes Geist ausgeht. Das lässt uns aufatmen und wieder neu Vertrauen fassen.

Ihr Lieben, lasst uns heute tröstliche Pfingsten feiern.

Feiern wir Gottes guten Geist, den Tröster, der in uns ist und uns beisteht!  
Und wünschen wir auch anderen - in der großen Vielfalt - tröstliche Pfingsten!

AMEN